

DINGE NEU DENKEN

Bereits seit 1906 gibt es das Unternehmen Becherer aus Elzach. Gegründet als kleine Schreinerei und klassisches Familienunternehmen, hat sich seit den vergangenen hundert Jahren einiges geändert. Was sich nie verändert hat ist der Anspruch an Qualität und ein ehrliches Handwerk, das nicht stehen bleibt und mit der technologischen Entwicklung Schritt hält. Ob ein Konferenztisch mit modernster Medientechnik für den Scheich von Katar, die Empfangstheke für den „hidden Champion“ von nebenan, Einbaumöbel für ein Einfamilienhaus in Freiburg oder der kaputte Stuhl der Nachbarin, jedes Werkstück bekommt die gleiche Aufmerksamkeit und Perfektion. Ein Gespräch mit Magnus Becherer.

Die wichtigste Frage vorweg: Tischler oder Schreiner? Schreiner!

Können Sie sich an ihr erstes Erlebnis in der Werkstatt erinnern? Eine spezifische Erinnerung aus meiner Kindheit kommt mir gerade nicht in den Kopf. Ich, mein Bruder und mein Cousin waren irgendwie immer im Betrieb dabei. Früher musste man im Winter noch den Ofen anfeuern, damit es in der Halle warm wurde. Oder Abends mit der Großmutter die Halle abschließen, das war immer ein bisschen unheimlich so als kleiner Bub in der großen Halle. Oft waren wir auch in der Werkstatt, haben irgendwelche Dinge gebastelt und uns von den Mitarbeitern Hölzer zurechtsägen lassen. Ob das jetzt Holzschwerter, Schilde oder anderes Spielzeug war. Als ich älter wurde war für mich schnell klar, dass ich auch Schreiner werden und den Betrieb einmal übernehmen will. Ich habe zuerst Wirtschaftsingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Marketing und Vertrieb an der Fachhochschule in Furtwangen studiert. Der eigentliche Plan bestand darin, das Studium mit einer Schreinerlehre im Familienbetrieb zu kombinieren. Dabei hat aber mein Dekan erstens nicht mitgemacht und zweitens wäre das retrospektive gesehen auch zeitlich sehr schwierig geworden. Also habe ich erst das Studium beendet und dann die Ausbildung drangehängt.

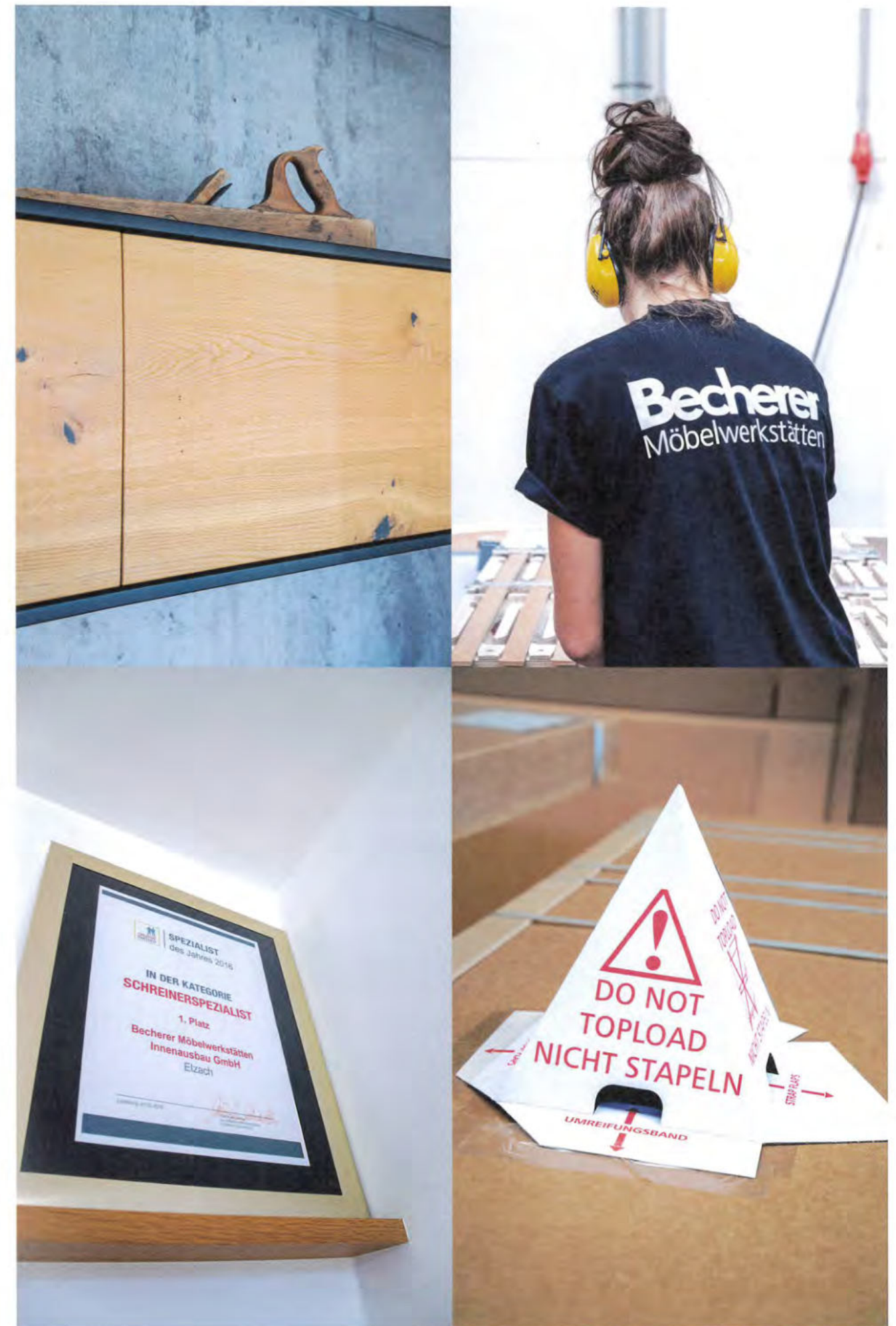
Welche Eigenschaften sollte ein guter Schreiner mitbringen? Auf jeden Fall muss er, wie eigentlich jeder der in seinem Beruf gut sein will, Spaß an der Sache haben. Wichtig ist ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen. Auch bei dem modernsten Maschinenpark fängt das Werkstück mit einer Zeichnung an. Mittlerweile wird viel dreidimensional gezeichnet und konstruiert und das wird in Zukunft sicherlich noch zunehmen. Ein gewisses handwerkliches Geschick ist unabdingbar. Zwei linke Hände sind naturgemäß eher unpraktisch, wenn man mit

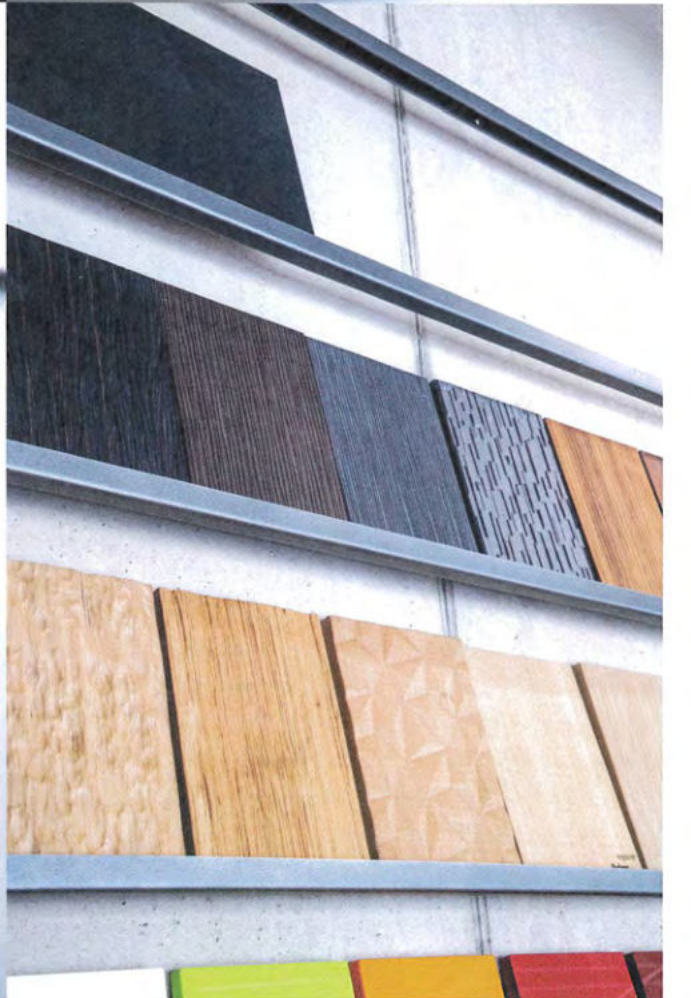
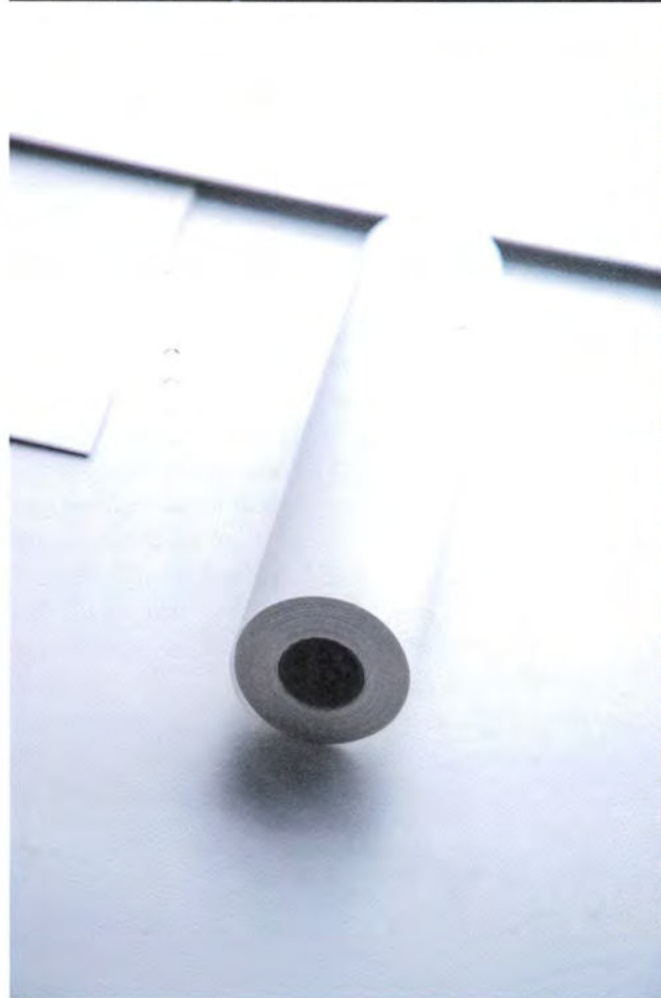
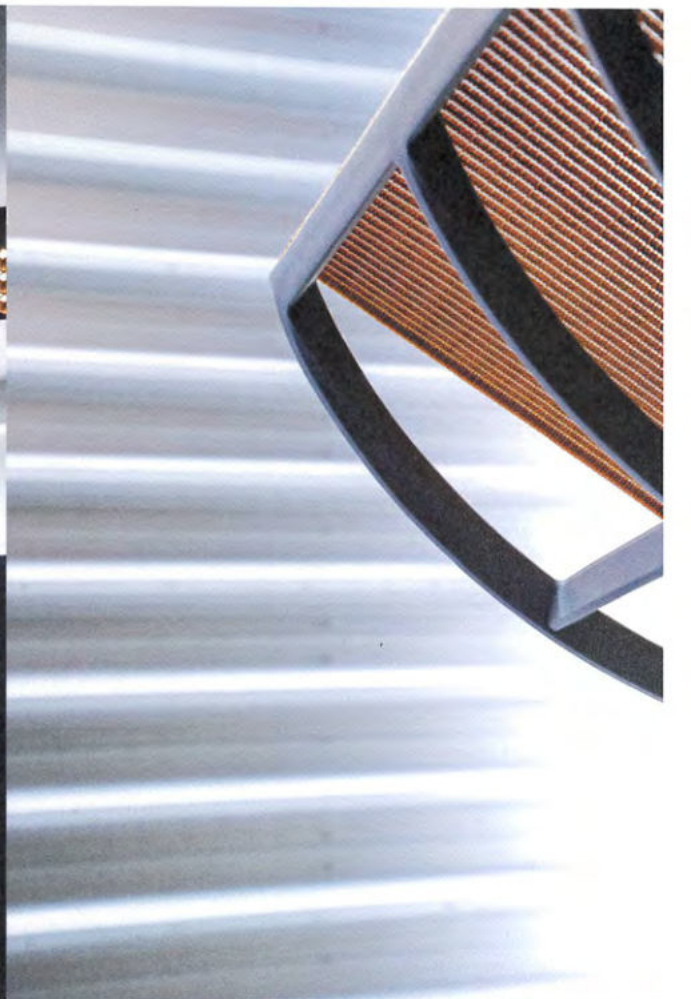
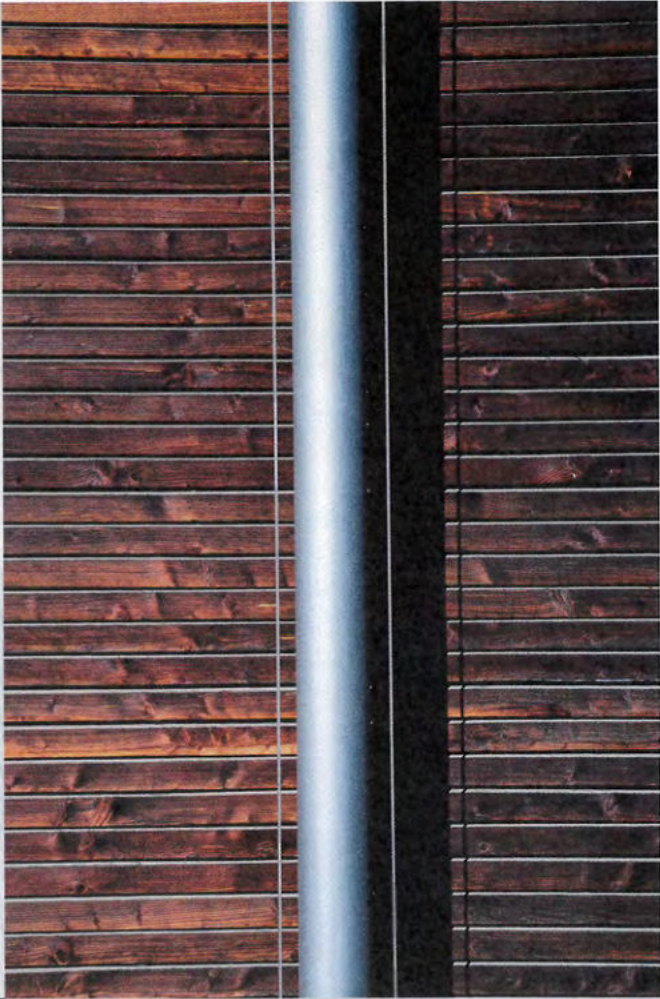
ihnen arbeiten soll. Man muss lernbereit und offen für Neues sein. Mit der Ausbildung erwirbt man lediglich die Grundkenntnisse, die Vertiefung und eigentliche Profession bringt erst die Praxis und die Erfahrung über die Jahre.

Eine große, helle Halle mit modernsten Maschinen und allerlei technischer Ausstattung. Das entspricht nicht gerade dem romantischen Bild der kleinen Schreinerei, in der Meister Eder hobelt. Wie würden Sie ihr Handwerk beschreiben? Wir sind ganz klar ein handwerklicher Betrieb, hier wird immer noch sehr viel mit den Händen gearbeitet. Nichtsdestotrotz orientieren wir uns auch an der Industrie. Sei es hinsichtlich des Maschinenparks, der Organisation oder des Digitalisierungsgrades. Wir versuchen den Fortschritt, den es in diesen Bereichen gibt, zu unserem Vorteil zu nutzen und auf einen Handwerksbetrieb anzuwenden, ohne dass wir den Bezug zur eigentlichen Arbeit eines Schreiners verlieren. Wir wollen auch kein reiner Industriebetrieb sein, das wäre uns zu starr. Das Handwerk bietet gegenüber der Industrie den Vorteil, dass es eine gewisse Flexibilität bereithält. Ganz banal ausgedrückt: Wenn zum Beispiel jemand aus der Nachbarschaft einen Stuhl reparieren lassen möchte, dann haben wir die Möglichkeit das zu tun, in einem Industriebetrieb geht das nicht.

Kommt das häufig vor? Ab und zu ja. Es geht darum, dass wir individuelle Lösungen für unterschiedlichste Probleme anbieten können. Wir sind unter anderem als Zulieferer für namhafte Marken tätig, bauen Konferenztische, richten Büros ein, realisieren ganze Möbelprogramme oder entwerfen Lichtkonzepte für unsere Kunden. Das sind oftmals Sonderanfertigungen mit integrierten Bildschirmen und modernster Medientechnik, alles auf Maß gefertigt und auf den Nutzen unserer Kunden abgestimmt. Das hat dann mit industrieller Massenware nichts zu tun, sondern ist ehrliche Handarbeit.

Medientechnik, Lichtkonzepte - nicht gerade die klassischen Schreinerthemen. Möchte man meinen, aber bei uns gehört das dazu. Genau das macht unsere Arbeit auch so spannend und bereichert das Berufsbild ungemein. Stetige Weiterbildung ist unabdingbar, um im Wettbewerb bestehen zu können. Dinge wie beispielsweise die Integration von Medientechnik erfolgt oft situativ. Es gibt eine Anforderung des Kunden und es liegt dann an uns diese Wünsche umzusetzen. Dazu müssen wir uns in neue Themenkomplexe einarbeiten, auch in Kooperation mit anderen Gewerken. Reicht unsere Kompetenz in einem gewissen Teilbereich nicht aus, ziehen wir externe Spezialisten zu Rate.





Alles können wir auch nicht wissen, aber für genau solche Probleme haben wir ein breites und zuverlässiges Netzwerk an Partnern, die uns beraten und mit den neuesten technischen Entwicklungen und Anforderungen vertraut machen. Es gilt ein Stück weit Kreativität an den Tag zu legen, Dinge neu zu denken und mutig an innovativen Konzepten zu arbeiten.

Werden die Menschen an der Werkbank in die Planung neuer Konzepte und Lösungen miteinbezogen oder übernimmt diese Arbeit die Entwicklungsabteilung? Eine reine Entwicklungsabteilung haben wir gar nicht. Auch Abteilungsleiter werden sie bei uns nicht finden. Wir arbeiten immer projektbezogen. Es gibt also einen Projektleiter, in der Regel ein Meister oder Techniker, mit großem Erfahrungsschatz, der für das jeweilige Projekt verantwortlich ist und es voranbringen muss. Die Männer und Frauen an der Werkbank oder den Maschinen werden immer mit ins Boot geholt. Echte Perfektion entsteht im Detail und keiner ist so nahe am Produkt, wie der oder diejenige die es baut. So haben wir die Möglichkeit im Dialog Dinge zu korrigieren oder Planungsfehler gar nicht erst entstehen zu lassen. Holz ist ein natürliches Produkt, das arbeitet. Es nimmt Feuchtigkeit auf, gibt Feuchtigkeit ab, dehnt sich aus und zieht sich zusammen. Unterschiedliche Materialien arbeiten unterschiedlich, haben diverse Ausdehnungskoeffizienten. Manchmal bringt auch die beste Planung und Vorbereitung nichts und man muss ausprobieren, verschiedene Materialien testen und bearbeiten, um am Ende dann das Geeignetste zu finden.

Wer sind Ihre Kunden? Das ist wirklich sehr unterschiedlich. Viele mittelständische Unternehmen aus der Region, viele gewerbliche Kunden auch aus Hotellerie und Gastronomie, namenhafte Marken, für die wir weltweit als Zulieferer tätig sind und natürlich unsere Privatkunden. Von der Fensterbank übers Bad, bis hin zu ganzen Wohnungseinrichtungen. Zurzeit haben wir zum Beispiel ein Projekt in China, wo wir ein Townhouse über vier Etagen ausbauen und einrichten. Oder ganz nah im Elztal, in Buchholz, ein wunderbares Einfamilienhaus. Vom Eingangsbereich bis zum Schlafzimmer realisieren wir dort komplett alles.

Das vollvernetzte Smarthome ist in aller Munde. Wird das in der Praxis gewünscht oder ist diese Entwicklung medial aufgebauscht? Sicher gibt es Menschen, die eine große Technikaffinität haben und alle Möglichkeiten ausschöpfen wollen, die die digitale Welt zu bieten hat. Viele sind das aber nicht. Die wenigsten wollen ein „total vernetztes“ Zuhause.

Es ist eher der Bereich Medientechnik und wie die Geräte intelligent in die Möbelstücke integriert werden können, das ist sehr gefragt. Man muss Lösungen entwickeln, die flexibel sind und mit der Technik mitwachsen. Niemand will sich zu einem neuen Fernseher jedes Mal auch gleich einen neuen Schrank kaufen müssen. Beim Thema Smarthome verlassen wir auch ganz schnell unser Kerngeschäft und kommen in Bereiche, für die wir eigentlich nicht zuständig sind. Die Frage ist immer: Wer ist verantwortlich, wenn etwas nicht funktioniert? Wen ruft der Kunde bei Problemen an? Den Techniker? Den Elektriker? Uns? Man muss einen ganzheitlichen Blick bewahren. Nach mir die Sintflut ist keine Option. Wir wollen ja unseren Kunden bei Problemen jederzeit behilflich sein können, und dazu brauchen wir erstens Ahnung von den unterschiedlichen Bereichen und müssen zweitens ein Konzept haben, wie eine optimale Betreuung aussehen kann. Diese Dinge gilt es noch zu klären und wir setzen uns momentan intensiv mit derlei Fragen auseinander.

Was waren denn bisher die ausgefallensten Kundenwünsche? Schwierig, da gab es Einiges. Zwei persönliche Highlights aus dem zurückliegenden Jahr waren ein Konferenztisch für Borussia Dortmund und ein Videokonferenztisch für eine Schweizer Großbank. Der Tisch für den BVB bestand aus einer acht Meter langen Tischplatte, gefertigt aus nur einem Stück. Um diesen Tisch überhaupt in das Stadion der Borussia zu bekommen, mussten Teile der Fassade abmontiert und geöffnet werden. Der Tisch für die Schweizer Bank wurde speziell für Videokonferenzen entwickelt. Das Problem bei derlei Konferenzen ist, dass wenn alle hintereinander aufgereiht sitzen, man lediglich die vorderen Personen sehen kann. Wir haben also zunächst ein Scherengelenk mit einer speziellen Kinematik konstruiert, die es ermöglicht den Tisch auf einer Seite auseinanderzuschieben beziehungsweise zu öffnen. Alle Beteiligten können somit von der Webcam erfasst werden und sich sehen und keiner wird von seinem Vordermann verdeckt. Zusätzlich waren die aufwendigen Furnier- und Massivholzarbeiten so komplex und filigran wie selten. Dieses Projekt war eine große Herausforderung. Es handelt sich um ein Unikat. Es gab keine jahrelangen Vorentwicklungsprozesse und Prototypen wie in der industriellen Serienproduktion. Alles musste termingerecht funktionieren und passen. Das war sicherlich eine der größten Herausforderungen in letzter Zeit. Das Feedback war dann aber auch hervorragend, unser Auftraggeber war regelrecht begeistert. Das ist für uns und das gesamte Team natürlich eine große Bestätigung unserer Arbeit und unseres Handwerks.

